

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 12 (1956)
Heft: 2

Artikel: Der Schwulst
Autor: Loepfe, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schwulst

Der Schwulst hat in der deutschen Sprache in den letzten Jahrzehnten ungeheure Verheerungen angerichtet. So ein Schwülstiger sagt nicht einfach „Ernst“, sondern „Ernsthaftigkeit“; er kennt nicht die „Sinne“, sondern nur die „Sinnenhaftigkeit“. Er spricht nicht von „Kultur“, sondern von „Kulturgeschehen“, nicht von „Anstrengung“, sondern „asketisch höchst gespannter Leistungszucht“. Das Wort „Art“ genügt nicht, er pinselt „Artheit“; „Wesen“ ist zu mager, er schmiert „Wesenhaftigkeit“ oder „Wesenheit“. Was ist „Tendenzhaftigkeit“ anderes als „Tendenz“? Der Schwülstige macht aus „Verminderung“ „Herabminderung“, aus Erinnerung „Rückerinnerung“, aus Umständen „Verumständungen“. Rücksicht wird zu Rücksichtnahme, Hilfe zu Zuhilfenahme, Einsicht zu Einsichtnahme, Einflußnahme, Beschuß zu Beschußfassung. Ein Ding ist nicht mehr anders oder fremd, sondern „anders geartet“ oder „wesensfremd“.

Jeder hat seine Erfahrungen, aber der Schwülstige hat „gemachte Erfahrungen“. „Vorgekehrte Maßnahmen“ sind doch einfach Maßnahmen. Wenn einer von Tarifbestimmungen schreibt, braucht er unter Zeitgenossen nicht hervorzuheben, daß er „geltende Tarifbestimmungen“ meint. Der Schlichte sagt „mein Amt“, der Schwülstige „das mir übertragene Amt“.

Der Schlichte sagt „die Behandlung“, der Schwülstige „die von mir erfahrene Behandlung“. Wir verpönen weiter: die gewährte Erlaubnis, den gefaßten Beschuß, die getroffene Entscheidung, die erfolgte Darbietung. Der Schwülstige hängt die mitgenommenen Sachen an die hiefür bestimmten Garderobe-haken auf.

Der Schwülstige hat für viele Dinge ständige Beiworter. Es gibt Fragen, die besonders wichtig sind. Ein guter Stilist hat sie einmal „brennende“ Fragen genannt. Von da an kennt der Schwülstige nur noch brennende Fragen. Alle Tatsachen sind vollendete Tatsachen. Es gibt nur noch trifftige Gründe, integrierende Bestandteile, tiefschürfende Vorträge und eine überwiegende Mehrheit, als ob eine Mehrheit nicht überwiegen müßte.

„Das Beiwort ist der Feind des Hauptwortes“, mahnt eine alte Regel. Indem es hinzutritt, behauptet es, das Hauptwort genüge nicht, es müsse ergänzt werden. Gerade die sogenannten gewandten Schreiber ahnen oft nicht, daß sie von einer schaurigen Krankheit befallen sind, wie die Waldbäume von den Flechten, die ihnen ein phantastisch-unheimliches Aussehen geben. Niemand wird eine solche Linde schön nennen, aber den Schreiber, der kein Substantiv ohne Eigenschaftswort lassen kann, bewundern viele naive Leser. Eine Heilung ist fast unmöglich, da die Betreffenden merken, daß damit ihre ganze Kunst zusammenbricht. Zurück zur Einfachheit! heißt die Parole des Tages. Die Einfachheit ist wahr, groß und schön. Der Schwulst, und dazu gehört jedes unnötige, die Sätze aufblähende Wort, ist das aufgedunsene Greisengesicht des verlebten Genießers. Die Einfachheit ist immer frisch, sie wird nie alt, sie verbraucht sich nicht, sie paßt in jeden Rahmen. Was ist Einfachheit? Nehmen Sie jedes beliebige Sprichwort, da haben Sie Einfachheit und die Kraft, die von Generation zu Generation weiterwandert.

Dr. Alfred Loepfe

(Aus dem Bildungskurs des Luzerner Beamtenverbandes „Gutes Deutsch“)

Mitteilung

Der „Sprachverein“ hat eine **Werbekarte** herausgegeben, die wir unsren Mitgliedern zum Gebrauch sehr empfehlen. Vergleichen Sie die Preise auf der vierten Umschlagseite.